

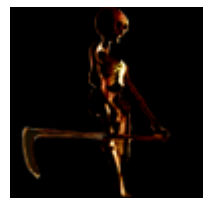
• Sehen, was wirklich läuft •



Falleri und Fallera, Wasser ist zum Waschen da, doch zu was sind Augen da? Da brauchen wir nicht lang zu grübeln; klar: zum Sehn hat sie der Schöpfer konstruiert, ingeniös, ein Meisterwerk – doch hellsichtig sind wir deshalb noch lange nicht. Die Tagesschule grüßt, und erst mit ihr wird es vorm innern Auge licht.

Gestern wanderte ich hinauf zu den Schwarzwaldhöhen, zu einem typischen [Waldhufendorf](#), das unter schwierigsten Bedingungen vor hunderten von Jahren entstand. Mitten im dornigen Urwaldgestrüpp, dem Lebensraum von furchteinflößenden [Wisenten](#), hungrigen Bären und heulenden Wölfen sollte hier für die ersten Siedler ein neues Leben beginnen. Als Lehnwesen versprachen die Calwer Grafen demjenigen 30 Morgen Land, der bereit war, es zu roden und urbar zu machen. »30 Morgen!« Das bedeutete, dass man mit einem Ochsen 30 Vormittage pflügen musste, bis man wieder zur selben Stelle gelangte. »Fantastisch, die Aussicht auf so viel Land!« Ob er erahnte, was ihm bevorstand?

Die Ernüchterung erfolgte flugs an Ort und Stelle. Eine unvorstellbare Sisyphusarbeit stand denen bevor, die ihre Leibeigenschaft mit dem Dasein als freier Bauer vertauscht hatten. Nichts außer Dornen, Urwald, Fels und Stein. Der Boden karg, und stumpf die Axt: Verzweiflung ergriff selbst die Tapfersten und Mutigsten unter ihnen, und im Nu waren all ihre Lebenskräfte aufgezehrt. Wenn dann die Söhne ihre Väter zu Grabe trugen, so klang es trutzig über Wald und Feld:



»Den Ersten der Tod!

Den Zweiten die Not!

Den Dritten das
Brot.«



Ich war sehr dankbar für die in Felsblöcke eingelassenen Schautafeln, die die Historie der Schwarzwaldbesiedlung lebendig machen, denn sie gaben mir „mein“ Geschenk des Tages mit auf den Weg: „Man sieht nur, was man weiß!“. Und tatsächlich sah ich nun die Welt der

mittelalterlichen Schwarzwaldsiedler mit ganz anderen Augen. Auch kann ich jetzt das nächste Mal den Menschen, die heute noch die Felder ihrer Vorfahren bestellen, mit viel größerer Ehrfurcht begegnen - wie beispielsweise dem Bio-Bauern, der jeden Mittwoch- und Samstagvormittag seine Kartoffeln auf dem Markt anbietet - das ganze Jahr hindurch, bei Regen, Schnee, stürmischem Wind und Eiseskälte. »*Dankeschön!*« Wir werden noch die Mühe solcher Menschen sehr viel mehr zu schätzen wissen - das kommende Jahr wird uns hierfür die Augen öffnen.

Man sieht nur, was man weiß!

Das verhält sich mit der Tagesschule nicht anders. Wissen geht verloren, wenn es nicht unterrichtet wird. Deshalb hat sich im 19. Jahrhundert letztendlich die gesetzliche Schulpflicht durchgesetzt. Ein langer Weg seit Martin Luthers Schrift „*An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen*“ (1524).

Schulen, in denen die [Tagesschule](#) unterrichtet wird, gibt es noch nicht. Aber das ist nur eine Frage der Zeit. Steter Tropfen höhlt den Stein. Und da jede lernende Seele ihre Tagesschule erlebt - ungeacht dessen, ob sie sich bereits die Fähigkeit dazu erworben hat, sie sich auch bewusst zu machen - muss das dazu notwendige Rüstzeug vermittelt werden, um diesen Bewusstseinswerdungsprozess bei mehr und mehr Menschen, die dabei sind, aus dem Dämmer Schlaf ihrer Seele zu erwachen, in Gang zu setzen. Ein langwieriges Unterfangen, das sich jedoch lohnt. Warum? Weil **Tagesschule erkennen** gleich **Sich erkennen** heißt. Und Sich vollkommen zu erkennen, in allen Stärken und Schwächen, das ist die grundlegende Voraussetzung dafür, sich zum wahren Leben emporzuschwingen: ein Leben im Geist unseres Schöpfers, der, wie Martin Luther sich ausdrückte, „... ein glühender Backofen voller Liebe...“ ist, „...der da von der Erde bis an den Himmel reicht...“ (aus der 7. Invocavit-Predigt zur Zeit der Wittenberger Wirren im Jahr 1522).

(K)ein Tag wie jeder andere!

Rückblende, Samstag, den 22. Januar: Wir klinken uns bereits am Vorabend in die Kausalkette ein, es ist Freitagabend.

- ich habe die Arbeitswoche ganz gut überstanden, und bin, glaube ich, nicht so übersäuert, wie so oft.
- ich habe die letzten Schüler unterrichtet, und bin auf dem Nachhauseweg, und nutze es, wenn ich schon unten im Städtchen bin, und kaufe gleich ein, was ich noch brauche, so dass ich den Samstag frei habe, und nicht belastet bin mit Einkaufstüten schleppen usf.
- gut, ich bin dann mit 3 Einkaufstüten und Rucksack unterwegs, und ich hoffe, dass ich noch den Bus erreiche, der den Berg hinauf fährt. Also, mir ist so in Erinnerung, dass um 18:20 Uhr herum etwas fährt.
- eigentlich wollte ich noch Bargeld holen auf der Post, aber die macht schon um 18:00 Uhr zu. Ich hatte ein Plakat für eine Theaterveranstaltung morgen abend gesehen, und es elektrisierte mich. Es stand zwar auf dem Plakat, dass man keinen Eintritt bezahlen muss, aber es wird um einen Unkostenbeitrag gebeten. Und ich hatte alles Geld ausgegeben, und wir haben keinen Automaten am Ort.
- das heißt, ich bin dann unterwegs zum Bus, und müsste dann irgendwann zur Post abbiegen mit den schweren Einkaufstaschen, doch dann höre ich die Glocken schlagen, es ist schon 18:00 Uhr,

und die Post schließt. Aus, vorbei, ich kann kein Geld mehr holen.

- gut, aber es reicht gerade noch für die Fahrt den Berg hinauf, das heißt ich erreiche vielleicht den Bus noch. Das ist ein Kurbus, aber weil im Winter so wenig Menschen fahren, nimmt man nicht einen Kleinbus, sondern man kooperiert mit Taxiunternehmen, und die schicken dann ein Taxi, das als Kurbus fährt. Also, das ist einmalig, da kann man dann für einen Euro neunzig Taxi fahren. Das ist doch günstig, oder?
- also, ich erreiche ihn noch und fahre nach Hause, und dann beginnt der Samstag, und ich darf länger schlafen als gewöhnlich, ein Geschenk - und überdies läuft alles harmonischer als sonst.
- ich bin zwar später dran mit allem, habe aber bis zum Mittagessen schon die Wohnung in Ordnung gebracht. Dann kommt mir das Theater in den Sinn, und ich sitze da, ohne Geld in der Tasche für den Theaterabend, aber es zieht mich hin. Das Gefühl ist da, ich sollte zur Theaterveranstaltung gehen. Was tun?
- es ist schon später Nachmittag. Die einzige Möglichkeit ist, in die nächste Stadt zu radeln, wo es einen Bargeldautomaten hat. Das Fahrrad ist noch von der letzten Waldfahrt stark verschmutzt, und es ist ziemlich kalt draußen. In fünf Minuten ist es geputzt, und ich fahre los, in der Hoffnung, dass ich rechtzeitig zurück sein kann.
- ich erreiche Calw, die Stadt Hermann Hesses, hole etwas Geld, und gehe in ein Einkaufscenter nebenan, und hoffe, dass sie vielleicht Cherimoyas haben, die ich dort schon einige Male bekommen habe.
- ich schaue mich um, doch bei dem Obst- und Gemüsestand, wo ich sie immer gefunden hatte, sind keine Cherimoyas, und auch sonst keine Früchte, was mich wundert. Gut, ich bin ein bißchen enttäuscht, und schaue, was es sonst noch hat. Und dann, an einer anderen Ecke, da strahlen meine Augen: »Cherimoyas, tatsächlich! Welche Freude.« Meine Freude hat sich verdoppelt. Hätte ich sie gleich entdeckt, hätte ich sie als selbstverständlich hingenommen. Aber Cherimoyas zu bekommen, das ist alles andere als selbstverständlich. Und ich bekomme auch noch eine wunderbar ausgereifte Papaya, und einige andere Dinge wie Avocados.
- jetzt bin ich sehr glücklich, und die Fahrt mit den klammen Fingern ist vergessen. Dann bin ich an der Kasse und bezahle. Ich habe zunächst den Gedanken »Oh, das ist aber teuer!« Und bezahle den Betrag: 27,44 Euro.

	Preis €		
Haushaltwaren			
241630 Haushaltswar	2,00 A		
Nährmittel			
511709 Bio Olivenöl	4,49 B		
Obst / Gemüse			
354 Mango <i>Papaya 1,99 €</i>	0,89 B		
195 Cherimoya	8,95 B		
5x 1,79=	8,95 B		
010019 Pecannuesse 200g	1,99 B		
002746 Avocado 2er	1,99 B		
002148 Frisch-Obst/Gemüse	2,14 B		
Schreibwaren			
303142 Kopierpapier	4,99 A		

Summe	27,44		
Bar	50,00		
Rückgeld	22,56		
Steuer %	Brutto	Netto	Steuer
A=19,00%	6,99	5,87	1,12
B= 7,00%	20,45	19,11	1,34
Einkaufswagennummer: 2222			
Datum: 22.01.11 Uhrzeit: 17:15:11 Bon: 00312			
Filiale: 47104 Kasse: 2 Bediener: 114			
Unsere wöchentlichen Sonderangebote finden Sie jetzt auch im Internet! So			

Diese Zahl interessiert mich, und ich studiere den Kassenschein, was ich eigentlich eher selten mache. Ich sehe, was da alles steht, und rechne zusammen, und da stimmt alles, aber ein Posten hier, da steht Mango: 0,89 €, und ich habe keine Mango gekauft! Ich hab eine Papaya gekauft. Und dann, ich erschrecke, weil ich mich erinnere: die Papaya hat mehr als 89 Cent gekostet. Nach einigem Überlegen und Nachprüfen gehe ich zur Infothek, und spreche die Angestellte an, dass ich wahrscheinlich zu wenig bezahlt habe. Nun, sie kann es kaum glauben, dass da ein Kunde kommt, und sagt, er glaube, dass er zu wenig bezahlt hat. Und ein anderer, ein junger Mann, steht da, er öffnet den Mund. Und lässt den Mund geöffnet, und macht ihn nicht mehr zu. Wenig später kommt ein Mann hinzu, sein Vater. Es ist der Taxifahrer, der mich am Abend zuvor den Berg hinaufgefahren hat. Natürlich, solch ein Zufall . . . was einem alles zufällt, den lieben langen Tag!

Gut, also, wir klären die Sache, und ich bezahle noch einen Euro zehn, als Aufpreis für die Papaya, von Mango zu Papaya. Und dann bietet mir die Dame von der Infothek - das ist doch verrückt - bezahlt man einen Euro zehn - und dann bietet sie mir eine Schokoladentafel an! Als nette Geste möchte sie mir das überreichen. Die Geste in Ehren, aber nein, ich möchte keine Schokolade mit 75% Weißzucker und synthetischen Aromastoffen drin ([Vanillin!](#)) - ich möchte meinen Körper nicht kaputt machen. Ich lehne die Schokolade ab, aber freundlich (das war eine Prüfung im Nein-sagen-können, also eine klassische Mutprüfung; und solch eine Mutprüfung zu bestehen, fällt spielend leicht, wenn man sich um mehr Ehrlichkeit bemüht). Hochinteressant ist der Betrag, den ich zu bezahlen hatte: 27 Euro 44 Cent. Wenn man nur verstehen könnte, was da alles in der Tagesschule läuft!

Was sagen uns diese Zahlen? Also, die zwei und die sieben, das ist privat, das sind meine Zahlen, aber die **44**, das hat seine besondere Bewandnis. Diese Zahl steht für die 44 Hauptbereiche, in denen die Seele täglich lernt. Das heißt, wenn sich ein Mensch entscheidet, die 44

Hauptschwingungsbänder seiner Seele zu bearbeiten, sie zu verbessern und zu reparieren – denn bei nahezu allen Menschen sind sie durch Fehlentscheidungen verletzt – dann bekommt man jeden Tag Prüfungen, mit deren Hilfe man das tun kann. Wenn Du Dir also von Herzen wünschst, ehrlicher zu werden, dann bekommst Du spezielle Prüfungen in Ehrlichkeit, so wie diese hier mit der falsch eingetippten Mango, wo man Papaya gekauft hat, und für sie zu wenig bezahlt hat. »*Bin ich gerne bereit, den Aufpreis zu bezahlen?*«

Dieser Ehrlichkeitsprüfung gingen andere voraus, ein Beispiel: ich benötigte auch noch Büropapier, und hatte zwei Möglichkeiten

- ein günstiges Angebot
- und eines, das 40 Prozent mehr kostete.

Bei genauerem Hinsehen entpuppte sich das eine als ausländische Importware, das andere als deutsches Markenprodukt, und ich hielt beide in der Hand. Beim teureren hatte ich ein besseres Gefühl, und also nahm ich es auch. Das sind typische Ehrlichkeitsprüfungen. Es ist ehrlich, seinen Gefühlen und seinem Gewissen zu folgen – und nicht seinem Verstand, der sagt: »*Sei nicht so dumm, und nimm das günstigere, das tut's auch!*« Wer solch eine Ehrlichkeitsprüfung erkennt und besteht, verbessert nicht nur das wichtigste Schwingungsband seiner Seele, das der **Ehrlichkeit**, sondern auch zahlreiche andere wie beispielsweise

- Demut
- Treu sein [dem eigenen Land, und dessen Waren]
- mit Energie richtig umgehen
- Groß denken [wie es das Universum von Anbeginn getan hat, sonst hätte es niemals so groß werden können]
- Paradies zu Hause schaffen, und nicht nach grünerem Gras suchen [wer höherwertige und heimische Produkte kauft, schafft gutbezahlte Arbeit im eigenen Land]
- Wählerisch sein [Qualität in allen Dingen]
- Dankbarkeit [ein höherer Preis fördert die Fähigkeit, eine Sache oder ein Produkt mehr wertzuschätzen].

Und dann, als ich den Aufpreis bezahlt hatte, radle ich frohgemut nach Hause, und ich empfinde nicht mehr, dass der Betrag von 27 Euro 44 für diesen Einkauf teuer war. »*Nein, es war ein Euro zehn zu wenig, und ich habe die Cherimoyas. Gut, sie haben einen Euro 79 Cent pro Stück gekostet, aber sie sind hundert mal so viel wert.*« Es ist die [intelligenteste Frucht](#), die es auf diesem Planeten gibt; sie haben den Zucker fürs Gehirn, um wach genug zu sein, seine Prüfungen zu erkennen und zu bestehen.

Ich komme spät nach Hause, und es wird sehr knapp mit der Theatervorstellung, weil sie in einem anderen Ort, und dazu noch hoch oben am Berg, auf der gegenüberliegenden Talseite, stattfindet. Ich setze das Abendessen auf, richte mir einen Nachttisch für die Theaterpause, und dann muss es Schlag auf Schlag gehen. Eigentlich wollte ich zu Fuß gehen, aber ich würde gravierend zu spät kommen. »*Sollte ich überhaupt noch gehen?*« Meine Intuition sagt ja, und ich hatte eine solche Vorfreude! Also nehme ich notgedrungen das Rad, um einige Minuten einzusparen. Hetze mag ich überhaupt nicht, und das Universum auch nicht. Und so schließen sich passgenau die Schranken, just in dem Moment, als ich mich der Bahnlinie, die ich überqueren muss, nähere. Die Ampel steht

auf Rot (siehe Artikel Symbole, [Ampel](#)). »Verflixt und zugenäht!«

Solch eine Tagesschule kann man leicht verstehen: man ist zu knapp in der Zeit, und die Schranken sind unten, die Ampel springt auf Rot. Es dauert und dauert, und noch immer ist kein Zug zu sehen. Da ruft jemand hinter mir (es ist schon längst dunkel): »*Sie, ihr Rücklicht ist kaum zu sehen, weil die Plastiktüte drüber hängt!*« Ich drehe mich um, und bedanke mich bei der Frau, die die Fensterscheibe ihres Wagens heruntergekurbelt hat, für den Hinweis. In meiner Not frage ich: »*Sie fahren nicht zufällig nach Unterlengenhardt?*« - »*Doch.*« - »*Gehen Sie ins Theater?*« - »*Ja.*« - »*Nehmen Sie mich mit?*« - »*Ja!*« Ich fass es nicht. Heute ist mein Glückstag.

Nein, das ist kein Glückstag, das ist Tagesschule! Das ist eine Belohnung für die bestandenen Ehrlichkeitsprüfungen. Ich stelle mein Rad ab, und die Frau und der Mann nehmen mich mit, und wir kommen noch pünktlich zur Aufführung! Wer hätte das gedacht? Der Abend war sehr schön, und ich genoß ihn voll und ganz - es war schließlich mein erster Theaterbesuch seit vielen Jahren. Und was stand auf dem Programm?

Das Leben in all seinen Facetten. Die beiden Schauspielerinnen vom ([Duo Mirabelle](#)) ließen uns Betrachter erahnen, dass es ein Leben vor und hinter den Kulissen gibt, und dass es sich lohnt, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Neugierig geworden? Dann hilft nur eines - der tägliche Wunsch: *Ich möchte sehen, was wirklich läuft! Ich möchte meine Tagesschule erkennen!*

• Gute Wünsche •



er Alltag hat uns wieder, die Weihnachtsbäume werden eingesammelt, und die Lichterketten wandern in den Schrank. Gewohnheit treibt des Menschen Tun - zuerst die Pflicht, darauf das Ruhn. So geht es fort, von Tag zu Tag, ein jeder hat sein' eigne Plag. Der Mühe Lohn - sofern wir es verdienen - das ist Freude! Kein Mensch hat treffender es jeh benannt als Rabindranath Tagore, dessen Worte wir uns beim Erwachen ins Gedächtnis rufen können:

„Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.

Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.

Ich handelte, und siehe, die Pflicht ward Freude.“

Wann stellen wir die Weichen für den nächsten Tag? Nun, früh am Morgen, denkt man, das wär' gut, doch besser wäre noch: wenn früh am Abend wir es stiller in uns werden lassen, denn Ruhe und Geborgenheit sind innige Geschwister. Gilt es doch zweierlei des Abends zu bedenken: was heute und warum's geschah - den Blick zurück wir lenken - um dann dem Tag, der kommen mag,

Aufmerksamkeit zu schenken.

Mag er denn zu mir kommen? Mag ich ihn ganz, den neuen Tag, ist er mein wahrer Freund? Heiß ich in Freude ihn willkommen? Kann ich ihm dankbar dafür sein, von Neuem mich in Pflicht zu nehmen? Und bin ich wissbegierig auf all das, was mir der Tagesschule Plan beschert?

Ein guter Schüler lernt nie aus. Wie war das denn als Kind? War ich ein guter Schüler? Als Morgenmuffel zog ich durch das Land - als Nachteule hätt' ich mich frei bekannt. Nun, meine Lebensspur glich einer Achterbahn, meine Gefühle schwankten zwischen den Extremen: „Himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt“. Bis ich, Baron Münchhausen gleich, mich selbst aus dem Tribsand des Lebens - tschuldigung, muss natürlich Treibsand heißen (*auch solch ein Tippfehler ist kein Zufall . . . ich war damals wirklich getrieben wie ein [Ahasver](#)*) - herauszuziehn begann. Das war vor siebzehn Jahren. Inzwischen ist alles viel ruhiger geworden, übersichtlicher, klarer, zielstrebig. Und das tut mir - und meiner Gesundheit - unendlich gut. Was war geschehen?

Ich begann zu wünschen. Inständig und konsequent.

Oft sind es Kleinigkeiten, die unseren Alltag bereichern. Allzu leicht übersehen wir sie, wie solch eine liebevolle Botschaft in Form einer Briefmarke.



Weichen stellen wir durch gute Wünsche. Stellt euch am Abend vor dem Einschlafen vor, ihr wärt ein Zugführer. War das nicht immer euer Traumberuf? Jetzt seid ihr es.

»Habt Acht auf alle Weichen! Sind sie richtig gestellt? Seht ihr das Ziel der Reise klar vor euch?«

»Na dann . . . Türen schließen, Vorsicht bei der Abfahrt!« Unser Züglein gewinnt an Fahrt. Seht euch nur die Taube an, sie überbringt die guten Wünsche. Hoch steigt sie auf, bis in die Wolken, höher noch - und schon entschwindet sie den Blicken. Begleiten wir sie weiter in Gedanken, und schauen aus des Vogels Perspektive auf die winzigen Züglein, wie sie fahren . . . manche zügig, manche eher gemächlich, andere wiederum scheinen zu bummeln oder stillzustehn . . . und wer die Weichen falsch gestellt hat, landet auf dem Abstellgleis.

Wo willst Du hin?

Wenn ich unsere werbefinanzierte Wochenzeitung - die unaufgefordert an alle Haushalte verteilt wird - zur Hand nehme, so lese ich auf der aktuellen Titelseite: „**Thema der Woche:** Was ist Ihr größter Wunsch?“

Es folgt ein Kurzinterview mit Bürgern unseres Landes, Menschen wie Du und Ich.

Da sagt eine 85-jährige Frau zum Beispiel: „*Dass ich gesund bleibe. Das ist die Voraussetzung für alles, was ich tue . . .*“

Eine 29-jährige Frau sagt: „*Ich wünsche mir mehr Zivilcourage . . .*“ (Zivilcourage ist mit Mut vergleichbar)

Eine andere Frau sagt: „*. . . wenn ich ehrlich bin, dann würde ich gerne einmal eine Kreuzfahrt auf der Aida machen. Das Ziel wäre mir egal, ich möchte einfach nur ein wenig Luxus genießen . . .*“



”
S
e
l
t
s

am, im Nebel zu wandern.

Jeder ist für sich allein . . . ”

Wenn unser Weg verschleiert,
und unser Leben grau und trüb
geworden ist, so fehlt der
positive Wunsch. Er hat die
Kraft von 1000 Sonnen, und
[macht den Morgen frisch und
neu.](#)

Das Ziel muss klar umrissen sein. Das ist es meist noch nicht, in jungen Jahren. Es ist dann vielmehr so, als ob dichter Nebel jeden Lebensweg verhüllt. Deshalb muss Sonnenkraft die Schwaden auseinandertreiben, bis der Weg ganz unverhüllt sich zeigt. Klar und hell glänzt dann, vom Morgenlicht durchflutet, jeder neue Tag - weil er dem hohen Ziel uns näher bringen mag. Schritt für Schritt, und seien sie noch so klein! Die Summe macht es, und die Jahre. Ein lieber Freund von mir wohnt in der *Hochzielstraße* - wenn das kein gutes Omen ist!

Doch Wünschen will gelernt sein. »*Ich will mehr Licht!*« **Der** Wunsch ist Pflicht . Damit die 😊 Kraft der Sonne alle Finsternis in uns vertreiben kann, muss unser Herz samt unserem Gemüt sich erst einmal dem Licht zuwenden. Die Tage werden länger jetzt - und lichter. So wollen wir dem Lichtstrahl folgen, ihn in uns aufnehmen und weiterreichen. Kann denn das Leben anders, als erhellet sein, durch unser Wirken?

• Wie entsteht positive seelische Intelligenz? (I) •

Teil I



oppla, aufgepasst! Was folgt als erstes wohl auf eine solche Frage? Dass Intelligenz nicht gleich Intelligenz sein kann. Jawohl! Verfügen wir doch über *positive* als auch über *negative* Intelligenz. Wo kommt sie her, wo geht sie hin? Das wollen wir im Folgenden zu klären suchen. Vorerst sei nur das Ziel genannt, das ich Euch nicht verhehlen mag: so lang Ihr Gast seid hier auf Erden

- vermehrt die *positive Intelligenz* in Eurer Seele, und
- vermindert die *negative Intelligenz* gleichermaßen.

Leicht gesagt, und leicht getan,
für den, der wirklich wünschen kann:

»Ich möchte mehr *positive Intelligenz* erwerben!«

Am besten jeden Morgen. Dann ist das Ganze nur noch ein Geduldsspiel. Macht nichts, denn ist Geduld nicht eine Tugend ? Und nichts auf dieser Welt lohnt mehr, als schwächenfrei zu 😊 werden. Das seid Ihr dann, wenn Eure Seele blütenweiß *grün* geworden ist - ausschließlich *positiv intelligent*. Farben sind auch Symbole. *Natur* versus *Blut* - versteht Ihr, was ich meine?

Nun ist unsere Welt ja so eingerichtet, dass ganz unterschiedliche Wahrnehmungen in unser Bewusstsein gelangen. Nicht immer sind diese Eindrücke angenehm, und manchmal stören sie unseren Seelenfrieden ganz erheblich. Ob es nun beispielsweise menschliche Äußerungen sind, die uns verletzen, oder Schmutz und Unordnung¹ in unserer Umgebung: wir müssen mit solchen Situationen konfrontiert werden, um die wahren Werte von den falschen unterscheiden zu lernen. Was dient wirklich unserer Entwicklung? Das Für und Wider will sorgfältig abgewägt sein. Nur so kann unsere Seele aus dem, was sie im Rahmen ihrer [Tageschule](#) erlebt, neue Erfahrungswerte gewinnen, die mit den bereits vorhandenen ihren Erfahrungsschatz bilden. Dieser Erfahrungsschatz steht uns in all unseren Entscheidungen hilfreich zur Seite, zusammen mit der Instanz des Gewissens, sowie unserer Intuition.

- Jede bewusst getroffene Entscheidung, die - aus objektiver, höherer Warte aus betrachtet - richtig ist, vermehrt unsere positive Intelligenz (und reduziert vorhandene negative Intelligenz).
- Jede bewusst getroffene Entscheidung, die - aus objektiver, höherer Warte aus betrachtet - falsch ist, vermehrt hingegen unsere negative Intelligenz (und reduziert vorhandene positive Intelligenz).

Damit wir uns positiv entwickeln können, muss unsere Seele fortlaufend *positive Intelligenz* hinzugewinnen. Logisch, oder?

¹**Ergänzung:** *Derartige Eindrücke spiegeln auch immer den Zustand unseres Körpers wider: „was mich stört, zu mir gehört!“*

Vor einigen Jahren erzählte mir ein Freund, lachend und kopfschüttelnd zugleich, von einer Begebenheit, die für beträchtlichen Wirbel in den Medien gesorgt hatte: ein spektakulärer und zudem auch noch „erfolgreicher“ Banküberfall. Den Tätern war es gelungen, in ein hochmodernes Bankgebäude einzudringen, wo sie sich kopfüber entlang der Stahldecke, mit Magnetschuhen an den Füßen, bis zum Tresor vorgearbeitet hatten. Unglaublich! Auf diese Weise umgingen sie gezielt die Alarmanlage, deren Lichtschranken lediglich den Bodenbereich bis zum unteren Drittel der Raumhöhe erfassen konnten. Panzerknacker also, die selbst Dagobert Duck das Fürchten gelehrt hätten. »So was von intelligent!« meint der eine, andere würden vielleicht ausrufen: »Einfach genial, diese Burschen!«

Wir ahnen schon – hier war *negative Intelligenz* am Werk. Und doch müssen wir zugeben, dass uns ein derart raffiniertes Vorgehen – zumindest im ersten Moment – fasziniert. Bilder entstehen vor unserem Auge, das Fragenkarussell beginnt sich zu drehen (»wie haben die das bloß mit dem Werkzeug gemacht?« usf.), und wenn wir nicht wach genug sind, galoppiert unsere Fantasie mit uns auf und davon. Wenn wir uns der Tagträumerei überlassen, und uns Details ausmalen, nimmt unsere *negative Intelligenz* zu. Verlockungen gewinnen dadurch an Reiz, während warnende Gewissensbisse schwächer werden. Deshalb sollten wir ganz bewusst eine Entscheidung dagegen setzen:



»Stopp! Nicht mein Ding. Würde ich niemals tun.«

Merke:

- Menschliches Verhalten, das auf negativer Intelligenz beruht, kann manchmal sehr imponierend sein, und wird deswegen gerne als „mutig“ hingestellt. Doch dieser Wagemut ist gerade das Gegenteil von jenem Mut, der unsere positive Intelligenz verstärkt (seelischer Mut bedeutet vor allem die Fähigkeit, „Nein“ sagen zu können).
- Negativ intelligente Verhaltensweisen erkennt man auch daran, dass sie von vielen Menschen als „clever“, „cool“, „listig“, oder „raffiniert“ bezeichnet werden.

Wie wir gesehen haben, öffnet Tagträumerei *negativer Intelligenz* Tür und Tor. Das Gegenteil von Tagträumerei heißt: *Konzentration auf das im Moment Wesentliche*, oder etwas weicher, schmeichelnder formuliert: *bewusster Umgang mit Gedanken*. Gedanken lenken und kontrollieren fällt uns dann relativ leicht, wenn wir uns voller Energie fühlen. Starten wir nicht frisch und aufgeladen in jeden neuen Tag? Deshalb ist die erste Morgenstunde ideal geeignet, um unsere Konzentrationsfähigkeit zu trainieren, und an unserer Wunschkraft zu arbeiten. In den ersten Minuten nach dem Aufstehen, wenn unsere Gedanken noch klar und geordnet sind, rufen wir uns folgenden Wunsch ins Gedächtnis, und öffnen ihm die Herzenstür:

»Ich möchte mir mehr positive Intelligenz verdienen, bitte, könnt Ihr mir helfen?«

»Führt und leitet mich! Was sollte ich heute tun? Was ist heute wirklich wesentlich?«

»Ich möchte mich erkennen, und mich sehen, wie ich wirklich bin!«

Ich richte meine Bitte
tief in der Herzens♥mitte -

an Dich, Du wunderbare Kraft,
die liebend alles Leben schafft . . .

Unfassbar allumfassend weise
waltest Du unscheinbar und leise.
In Weisheit und in Liebe schenkst
Du mir das Leben, das Du lenkst
in Weisheit und in Liebe wieder;
vor Dir allein beug ich mich nieder.

Das richtige Wünschen ist der entscheidende Türöffner für mehr *positive Intelligenz*. Es weckt unsere Neugier auf das Positive, auf das Hilfreiche, auf das, was der Entfaltung unserer Seele wirklich zuträglich ist, mit einem Wort:



In der Stille liegt die Kraft. Das gilt ganz besonders für das Gebet.

Wesentliches erkennen, wesentliches tun:
„die kostbarste Zeit, die wir haben, ist die Zeit mit Gott.“

„Das richtige Wünschen macht uns wissbegierig auf die Wahrheit, die hinter allen Dingen liegt.“

Ende Teil I

• Die Geschichte mit der Acht, Teil II •

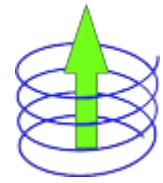
Zum besseren Verständnis des nun folgenden empfiehlt es sich, zuerst Teil I dieser Abhandlung ([• Die Geschichte mit der Acht, Teil I •](#)) zu studieren.



rau ist alle Theorie, erinnern wir uns. . . doch nun zur Praxis. Ohne Übung geht es nicht, und Meister fallen für gewöhnlich nicht vom Himmel; ganz im Gegenteil, sie gehn getreu den umgekehrten Weg, der naturgemäß sehr viel beschwerlicher ist. Die Spirale aus Teil I grüßt stumm und lächelnd uns zurück, auch wenn sie ungerührt - doch um so mehr vollkommen unbeirrt - den ehernen Gesetzen, die sie schufen, folgt.

Dess sollten wir auch uns befleißigen, an jedem neuen Tag:

dem Lauf des Lebens



achtsam folgen, um mit des Kindes Neugierde den Dingen, die um uns herum - und was doch noch viel wichtiger ist - *in unsrer Innenwelt* geschehen, auf den Grund zu gehen; denn *alles hier* hat seinen Grund, und jede Wirkung seine Ursache!

Rudolf Steiner (1861 - 1925), dessen unkonventionellen Erkenntnisse und darauf aufbauenden [Empfehlungen](#) für viele Zeitgenossen damals, vor nunmehr rund einhundert Jahren, „Steine des Anstoßes“ waren, hat das wachsame Beobachten der alltäglichen Kausalkette klar und prägnant als Übungsweg zur geistig-spirituellen Schulung empfohlen. In Steiners Begrifflichkeit stärkt dieser Übungsweg das „Freiwerden des Ätherleibs“ (Ätherleib == Aura). Das Üben selbst erfordert drei zusammenhängende Schritte (nach Rudolf Steiners Ausführungen zum Thema der „Imagination“):

- 1. Den Dingen der äußeren, physischen Welt (Vorgänge, Menschen, Erscheinungen) so genau wie irgend möglich auf den Grund gehen.**
- 2. Sich ganz den in der Seele aufsteigenden Gedanken, Gefühlen, und vor allem Bildern hingeben.**
- 3. Die inneren Bilder in scharf konturierte Begriffe fassen.**

»Voilà, da ham' wir sie!«

Die Tagesschule . . . sehen, was läuft!

»Tagesschule wach erkennen,
Prüfungen beim Namen nennen,
Spieglein, Spieglein in der Hand . . .

. . . hast Du heute Dich erkannt?«




Auch wenn der Begriff der „Tagesschule“ unserer heutigen Zeit entnommen ist, so lässt er sich doch kaum treffender umschreiben, als Rudolf Steiner es in obigen drei Punkten getan hat. Rudolf Steiner brachte mühsam Stein um Stein ins Rollen - doch erst heute, hundert Jahre später, erwacht im Bewusstsein vieler Menschen das Bedürfnis geistig-seelischer Schulung. Der Boden ist bereitet, und wenn auch alle Übergänge in der geistigen Entwicklung der Menschheit fließend verlaufen, so markiert das Jahr „2012“ hier einen Neubeginn.



Eine unserer wesentlichsten Aufgaben in dem erwachenden „spirituellen“ Jahrtausend ist es, den Begriff der „Tagesschule“ (un)endlich tausendfach zu prägen, und ihn mit allen Facetten des Lebens

zu füllen - denn das gesamte Universum investiert sehr viel Energie in die Tagesschule derjenigen Menschen, die sich seelisch entfalten wollen. Das Forum [Tagesschule . . . sehen, was läuft!](#) (im Aufbau) soll in den kommenden Jahrzehnten diese Menschen zu gemeinsamem Lernen und seelischem Austausch zusammenführen.

»Willst Du ein Tagesschüler werden, was ist zu tun, konkret, auf Erden?«

Da wir seelische Entwicklungsprozesse im allgemeinen nicht unmittelbar erfassen können, ist es sinnvoll, uns für jeden Tag **ein seelisches Thema** vorzunehmen, das uns bei allem, was an äußeren Erlebnissen und Gedanken den Tag über auf uns einströmt, begleitet. Ich habe mir zu diesem Zweck 44 Kärtchen angelegt, auf denen jeweils ein [Schwingungsband der Seele](#) steht. Am Abend, wenn der neue Tag schon längst bereitet ist, mische ich den Stapel durch, und ziehe ein Kärtchen. »Oho! Liebevoll sein! - Na, da kann ich ja mal gespannt sein . . . « Wer mag, kann sich das Kärtchen unter das Kopfkissen legen . 

Die Nacht ist vorüber. Ich sammle meine Gedanken. Was steht an? Was sind meine Wünsche für den Tag? »Liebevoll sein!« Ich möchte mehr darüber lernen, und mich in meiner Tagesschule erkennen.

- Da steigen Bilder in mir hoch - ich sehe mich, wie ich mir am Vortag ein grünes Getränk aus Weißdornblättern zubereitet habe. Interessant! Weißdorn stärkt das Herz, ein Weißdorngetränk macht herzlicher, und hilft mir somit, liebevoller zu werden.
- »Los jetzt!« Ich muss heute Aufnahmen in einem Kindergarten machen, die Zeit drängt. »Husch, husch«, verkürztes Morgenprogramm, angespannt schwinge ich mich auf's Rad. Es zieht sich, die veranschlagte halbe Stunde reicht nicht aus, ich komme 15 Minuten später an, als vereinbart - verschwitzt und außer Atem.
- Wenn's nach mir ginge, könnte es jetzt losgehen, doch es sind noch lange nicht alle Kinder da. Die Aufnahmen sind außer Haus, im Gemeindehaus neben der Kirche. »Ich gehe schon mal voraus!«, sage ich zur Kindergartenleiterin, und marschiere los. Selbstvorwürfe. Ich bin sauer. Und mein Körper, der schmerzt und brennt. »Warum hast Du dich so verausgabt?« Ich erkenne den Spiegel. Gestern zu lange gearbeitet. Übersäuert. Verpuffte Lebensenergie. »Liebevoll sein?« - »Ja, ja, ich weiß schon, bei mir selbst beginnen . . . « - »lasst mich bloß in Ruh!«  denkt das Teufelchen in mir.
- Ich stehe vor dem Gemeindehaus, frustriert. Da ist ein Verlangen in mir, in die kleine Dorfkirche einzutreten. Drei Eingangstüren sind zu sehen. Die erste - verschlossen - die zweite - verschlossen - »Natürlich, wenn man mal eine Kirche braucht, dann ist sie verschlossen . . . «  (ein übersäuerter Körper zieht saure, negative Gedanken an, logisch, oder?) - die letzte Tür - offen! Ich trete ein.
- Eine angenehme Stille und Kühle umfängt mich. Es gluckst in meinem Bauch. Der ganze Körper beginnt, sich zu entspannen. Druck fällt von meinen Schultern. Ich werde ruhig, und fühle mich geborgen. Die Kirche ist schön, wunderbar schlicht und einfach. Eine Patina hüllt alles ein, wie eine Aura. Es riecht nach altem Holz und Bohnerwachs. [Blumhardt](#) hat hier einst Wunder gewirkt, liebevoll heilend und segnend. Immer noch atmet sein Geist. Das tut gut. Endlich kann ich wieder „Danke“ sagen - und es auch so empfinden. Als ich die Kirche verlasse, trudeln gerade die Kinder ein. Fröhlich sind sie, begrüßen mich mit kindlicher Unbefangenheit, und nehmen mich an den Händen . . .

- Nachdem das letzte Lied im Kasten ist, gibt's wohlverdiente Vesperpause. »Hurra!« – die Kinder machen sich mit knurrendem Magen auf den Weg zurück in den Kindergarten. Ich packe meine Gerätschaften zusammen, und wenig später bin ich wieder vor Ort. Ich platze zur Tür herein – und – wage kaum zu atmen: eine hohe, heilige Schwingung durchflutet den Raum. »*Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trinkt von Dir, hast auch unser nicht vergessen, lieber Gott wir danken Dir. Amen!*« Alle Kinder, gleich welcher Nationalität, gleich welcher Hautfarbe, haben mit gefalteten Händen mitgesprochen. Es ist so still, dass man eine Stecknadel fallen hören könnte. Schweigend verzehren die Kinder, was sie von zu Hause mitgebracht haben. Wie ein warmer Strahl gehen Liebeswellen durch mich hindurch . . .



- Nach der Pause geht es weiter, heiter, fröhlich, ungezwungen. Es zieht sich. Endlich sind auch die Fotos gemacht. Es heißt Abschied nehmen. Die letzten Kinder werden abgeholt, sie winken noch einmal. Mir haben sie geholfen, mit mir selbst wieder ins Reine zu kommen. »*Und tschüss!*« Es ist schon spät, quälender Hunger treibt mich nach Hause.
- Ein hochwertiges Mittagessen ist jetzt Pflicht. Priorität eins. Wie sollte ich liebevoller werden, wenn ich's nicht zu meinem Körper bin? Also, Linsen in den Topf, Rohkost auf den Teller. Und viel Avocado. Balsam für die Nerven. »*Mmmmmmmmmh!*«, das flutscht. Ein Aufkleber zierte die



Avocado.

Oft schon habe ich diese Sorte eingekauft. Oft schon habe ich den Aufkleber entfernt, und jedesmal habe ich mich über den Namen gewundert: „HASS“- Avocados, warum nur? Liebevoll sein, „HASS“- Avocados essen? Das rote Blut der schwarzen Sklaven ist auf dem Aufkleber verewigt. Ich starre ihn an. Wie sagte Rudolf Steiner? *„Hinter allem Materiellen ist Geistiges, auch hinter der Nahrung . . . Wir treten durch die Ernährung durch dieses oder jenes materielle Substrat in Beziehung zu diesem oder jenem Geistigen, das dahintersteckt.“*

Nichtsdestotrotz – die Avocado mundet herrlich. »*Vollreif, ein Geschenk!*« Sie tut mir nichts zuleide, ganz im Gegenteil. Ich esse sie mit besonders liebevollen Gedanken, streichle und tröste sie in meinem Bauch. Ein Akt der Wiedergutmachung, den ich nur empfehlen kann. Irgendwann wird sich der Aufkleber verändern dürfen. Davon bin ich überzeugt . . .

Solch ein Tag ist schnell vorbei – eine Kreisumrundung auf der Spirale, die dem Licht entgegenführt. Mannigfache Lernanreize, Denkanstöße und Prüfungen verbergen sich in ihm, denn jeder Tag wird für uns individuell mit unvorstellbarer Präzision und Sorgfalt geplant. Wenn ich dann abends den vergangenen Tag wie einen Film noch einmal an mir vorüberziehen lasse, so hat das Bild, das ich von mir selber habe, ein klein wenig schärfere Konturen bekommen – und ist nicht mehr ganz so verzerrt wie gestern noch. Doch das Schönste daran ist: mit meinen 44 Karten weiß ich ganz genau, **was** ich gelernt, und **wo** ich mich verbessert habe. Heute war es „liebevoll sein“, und morgen? Jeden Tag ein anderes Thema. Du hast die Wahl! Jeden Tag ein anderes Schwingungsband, das sich verbessert und mehr Energie bekommt. Die Aura wird harmonischer; sie intensiviert sich und beginnt zu strahlen. Einzig Lernen macht meine Seele glücklich, das habe ich inzwischen begriffen,

auch wenn es manchmal weh tut. Wir wissen es: „*Steter Tropfen höhlt den Stein, bis der Kern wird sichtbar sein.*“

Ergo: erinnern wir uns an den Titel dieses Beitrags - „*Die Geschichte mit der Acht*“ - achtsam die Schule des Tages beobachten, achtsam mit sich selbst und seinem Körper sein - das ist die eine Seite der ominösen „8“. Die andere Seite erschließt sich uns erst, wenn wir uns bemühen, diese „8“-samkeit beständig in die Tat umzusetzen, und unsere Tagesschule erkennen. Die „8“ wird wendig, und neigt sich, bei entsprechender Wunschkraft, mehr und mehr in die Horizontale! So wird aus der gewöhnlichen „8“ die geheimnisvoll liegende „∞“, das mathematische Symbol der Unendlichkeit.

∞

Chorus Mysticus

»Ewig schwingend,
sich umschlingend,
schließt die Seele
Band um Band.«

~»Was getrennt war, ~
~unvereinbar, ~
nahmst Du achtsam
an die Hand.«

»Neugeboren!
Auserkoren!
Tritt herein,
in heiliges Land . . . «

» . . . denn nun geht
nie mehr verloren,
was einst nur
auf Zeit bestand.«

∞

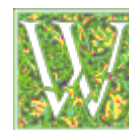
Wir werden niemals an ein Ende gelangen, wenn wir uns dafür entscheiden, *seelisch* zu lernen. Keine Angst! Langweilig wird es auch nie sein - denn das Erforschen kausaler Zusammenhänge erfüllt uns mit dauerhafter Freude. Es verbessert unsere seelische Intelligenz, und Hand in Hand damit schwingt unsere Seele mit mehr Energie, weil sie ständig etwas Neues dazu lernt. Bemühen wir uns um die beschriebene Art der Seelenschau, so wird jeder Tag, den wir erleben dürfen, zu einem Mosaiksteinchen im Spiegelbild unserer Persönlichkeit, bis wir uns eines Tages vollständig erkannt haben - und erst dann werden wir sein, *wer wir in Wahrheit sind*.

»Kausalität statt Banalität!« - »Erkenne Dich!«

Lass die oberflächlichen Ablenkungen des Lebens hinter Dir, und tauche in die unbekanntes Tiefen Deines Daseins ein! Das Licht, nach dem Du Dich so sehnst, wird Dich auch auf dem tiefsten Grund, in Finsternis und Dunkelheit noch sicher führen, bis endlich jene Lebensfluten, die kraftvoll Dir entgegenströmten, alles Grobe, Gemeine, und Verletzende von Deiner Seele abgewaschen haben. »Weiter! Immer der Quelle zu!« Nur so bereitest Du in Dir den Boden, auf dem dauerhafte Freude und - mit viel Geduld und Tapferkeit - die Fähigkeit zu echter, seelischer Liebe heranwachsen dürfen.



• Adieu, große Kälte! •



ir brauchen dich nicht mehr. „*Sonne, Freundenspenderin, sei uns willkommen!*“ Du hast uns überraschend schnell mit dir versöhnt - wenn ungetrübtes Blau vom Himmel lacht, den Strahlenkranz empfangend.

Was ist des Sonnenlichts Natur? Ist es nun Freundenspenderin, oder ein Freundenspender nur? Im germanischen Sprachraum ist sie, „*die Sonne*“, in ihrer wärmenden Fürsorge eher weiblicher Natur, während im romanischen Sprachraum „*il sole*“ bzw. „*le soleil*“ eindeutig den männlichen, beherrschenden Anteil zum Ausdruck bringt.

Erstaunliche Unterschiede, nicht wahr? Die Sprachen der Völker, die sich über Jahrtausende hin entwickelt haben - und sich permanent weiterentwickeln, einer Verschmelzung in fernerer Zukunft entgegen - zeigen uns auf, wie unterschiedlich doch das Empfinden anderer Mentalitäten ist. Das gilt es zu erkennen, um es im Miteinander, das ja überwiegend auf Sprachkommunikation beruht, zu berücksichtigen. *Toleranz* baut hier die Brücken, über Ländergrenzen und Meere hinweg.

So wie der Sonne Strahlen jede Erdkrume erwärmt, und nicht an den von Menschenhand gezogenen Grenzen haltmacht, so unbegrenzt sollten wir in unserem Denken, Fühlen, Wollen, und Handeln jederzeit sein.

- Sind wir nicht alle eines Schöpfers Kreatur?
- Sind wir nicht Glieder in dem Kreislauf der Natur?
- Kann sich der Regentropfen, der vom Himmel fällt, von seinen Artgenossen separieren?

Er muss sich bald schon wieder - ob er es möchte, oder nicht - vereinen mit den anderen, hinunterströmen in den Ozean . . .

. . . wo seine Freunde sind.

Besser, du möchtest es, mein Kind!

Das sei als Herzenswunsch in dir gehegt:

Glücklich zu lieben alles, sei's, was dich bewegt.

Das ist die Liebe, die alles umfasst, indem sie bei sich selbst beginnt. Selbstliebe lernen, heißt es nun. Was also tun?

»Lernet und teilet!«

Mein Freund Jürgen hat seine bisherigen Erfahrungen für Euch niedergeschrieben. Eine herrlich blühende Rose ziert sein [Selbstliebe-Kompendium](#), und es ist die Rose der Entfaltung, die ihm den Lebensweg weist.

So öffnen sich die Knospen, wer sich der Liebe öffnet. Licht wird es in uns, warm und hell. Und langsam zeigt sich nun die Schönheit, die unsrer Seele innewohnt. Sie zu entfalten ist es, was sich wirklich lohnt! Nehmen wir uns die Natur zu Herzen; »*sie blühet, weil sie blühet . . . egal ob man sie siehet*« (Silesius). Auch im Verborgenen ist's nicht umsonst, denn einer sieht dich, jederzeit.

**»Blühe für Dich, weil es Dein Auftrag ist!
So bist Du Freude für die Welt.«**



„Kinder, wie ist es in der Sonne schön!“ Zugegeben, an Ostern haben wir gefroren. Doch jetzt herrscht Dankbarkeit und Frieden in euch, oder etwa nicht? Die Wärme kam auf leisen Sohlen, 😊 heimlich über Nacht. Wer hätte das gedacht? Zwölf Grad mehr! Das Herze lacht. Am ersten Arbeitstag der Woche! So geht die Arbeit leicht und zügig von der Hand. Wer wollte da noch neidisch oder eifersüchtig sein, wenn andere im Sonnenschein spazieren? Freude und Glück sei ihnen großzügig gegönnt. Sind nicht die Tage lang genug, um noch nach Feierabend ein paar Strahlen einzufangen?

Aprilwetter ist launisch, sagt man. Abwechslungsreich, sag' ich, so klingt es besser mir. In weiser Planung wird es dazu eingesetzt, uns seelisch „wetterfest“ zu machen. Sozusagen unerschütterlich, auch wenn's von oben wie aus Kübeln schütten sollte.

»Vollkommen positiv und frohgestimmt
will man uns haben, allezeit.
Bist Du bereit?
Oder willst Du noch länger Trübsal blasen?
So blas' allein mit Deiner Pein,
bis Du zur Freudenmelodie gefunden.
Dann erst verlass Dein Kämmerlein,
dem Leben öffnend sei bereit;
mach' Deine Herzenstüren weit!

Mit Freudentönen wirst Du Licht
im reinsten Lichte sein.«

Freude und Freundschaft sind Geschwister! Schließ doch ein Freundschaftsband mit Dir. Du
wolltest doch als Kind schon ewig glücklich sein!

»Erkenne Dich!«
»Erinnere Dich daran, an jedem neuen Tag.«
